

Das Vermächtnis der Epensänger (Deutschlandradio Feature)

Sprecher 1 = Christian Gaul (Milman Parry),

Sprecher 2 = Wolfgang Condrus (alle Dichterstimmen),

UA = Uli Aumüller, RP = René Pandis.

O-Ton SoT-CD-ROM Track 01 & 02 jeweils vor Übersetzung

S2: Ich heisse Sulejman Fortic und bin der Enkel von Salih Aga Forta... Heute bin ich Kaffeehauskellner.

O-Ton w.o.

S2: Ich heisse Demail Zogic. Ich bin im Dorf Glagovik geboren. Ich bin achtunddreissig Jahre alt und lebe jetzt in Novi Pazar. Mir gehört ein Kaffeehaus. Ich arbeite und verkaufe Kaffee.

O-Ton w.o.

RP: Wie heisst du?

S2: Sulejman Makic...

RP: Wie alt bist du?

S2: Fünfzig Jahre

RP: Kannst du schreiben?

S2: Nein.

RP: Was tust du zu Hause?

S2: Ich pflüge und bringe die Ernte ein.

RP: Hast Du Schafe?

S2: Ich fälle Holz. Nein, bei Allah, ich besitze Rinder.

O-Ton w.o.

UA: Wie heisst Du, Alter?

S2: Salih Ugljanin.

UA: Wie alt bist du?

S2: Fünfundachtzig...

UA: Erzähl mir, wie dein Leben gewesen ist, Salih.

S2: Mein Leben ist gut gewesen. Ich habe wie ein Bey gelebt. Ich habe Vieh gehabt und Handel getrieben... Ich trieb mein Vieh und die Schafe nach Saloniki, und vor den Kriegen besaß ich genug... Später kam ich nach Novi Pazar... Dort hatte ich ein Kaffeehaus.

Musik / Halil Bajgoric / Wedding of Mustajbey's Son Becirbey /
Gusle-Vorspiel unter Ansage, dann freistehend nach Bedarf (02:52)

RP: Das Vermächtnis der Epensänger

UA: Auf Homers Spuren im Balkan

RP: Ein Feature von Uli Aumüller...

UA: ...und René Pandis

S2:

Wohlan! Djerdelez Alija erwachte früh,
Alija, der Held des Zaren,
Bei Visiko über Sarajevo,
Vor Morgengrauen und dem weissen Tag,
Zwei volle Stunden vor Morgengrauen,
Wenn der Tag anhebt, die Sonne steigt
Und der Morgenstern sich zeigt.
Als der junge Mann sich erhob,
Entfachte er im Herd ein Feuer
Und stellte eine Topf Kaffee darauf;
Nachdem Alija den Kaffee gebraut,
Trank er erst eine, dann zwei Tassen,
Eine, dann zwei, der Funke sprang nicht über,
Drei, dann vier, jetzt spürte er den Funken,
Sieben, dann acht, bis es ihm genug war.
Ein Junggeselle hat keine Hausmagd,
Und so hatte auch Alija keine,
Nur sich allein und sein braunes Ross...

RP: Dubrovnik, im Juli 1933. Milman Parry, ein junger
Assistenzprofessor für Altgriechisch an der amerikanischen
Harvard-Universität, beginnt im damaligen Königreich Jugoslawien
seine Erforschung der dort noch lebendigen mündlichen Traditionen
epischen Gesangs.

Parrys Ziel ist es anhand von Erkenntnissen über die
Schöpfungsprozesse oraler epischer Poesie, also erzählender
Poesie, die im Augenblick ihres mündlichen Vortrags gedichtet wird,
ohne schriftliche Vorlagen im Hintergrund, dem Rätsel der
Entstehung der *Ilias* und der *Odyssee* und um deren Schöpfer
beizukommen.

UA: Die altbekannte „Homerische Frage“! Hat Homer beide Epen
geschaffen oder gab es mehrere Dichter? Und wie genau

entstanden *Ilias* und *Odyssee*? Sie gelten als Ursprung und Meisterwerke der abendländischen Literatur schlechthin, seit zweieinhalbtausend Jahren. Aber wie konnte Homer sie geschrieben, also schreibend geschaffen haben, wo doch die Schrift eben erst Einzug bei den Griechen gehalten hatte? Also war's vielleicht eine Mischform, mündliche Überlieferungen, die von einem frühen Genie des Schrifttums poetisch veredelt wurden?

S1 (Milman Parry): Meine ersten Studien bezogen sich auf den Stil der homerischen Dichtungen und führten mich zu der Erkenntnis, dass ein derart formelhafter Stil nur traditionell sein konnte. Obwohl ich hätte darauf kommen müssen, verstand ich damals noch nicht, dass ein Stil wie jener Homers nicht nur traditionell, sondern auch oral sein muss. Dank der Hinweise meines Lehrers, Herrn Antoine Meillet, sah ich schließlich, wenn auch zuerst schemenhaft, dass ein wahres Verständnis der homerischen Gedichte einzig durch ein vollständiges Verständnis des Wesens oraler Poesie möglich wäre. (...)

Wir können nicht nur lernen wie der Sänger seine Worte zusammenfügt, und dann seine Sätze, und dann seine Verse, sondern auch seine Motive und Themen, und wir können sehen wie das ganze Gedicht von einem Menschen zum anderen, von einer Generation zur anderen lebt und Ebenen und Gebirge und Sprachbarrieren überwindet, mehr noch: wir können sehen wie eine ganze Poesie lebt und vergeht!

Musik / Nikola Vujnovic / The Captivity of Stojan Jankovic (Beginn unter vorigem Text, kurz frei, dann weiter unter Übersetzung, gesamt: 02:45)

S2:

Stojan ging nicht sogleich zu seiner Burg,
Den Weg zum Weinberg wählte er zuerst,
Der Weinberg, den er einst selbst angelegt.
Und als er bei dem Weinberg angelangt,
Da fand er seine alte Mutter dort;
Sie schnitt das Gras und band die Trauben fest,
Sprach einen Fluch auf die vergang'nen Zeiten
Und rief sich Stojan, ihren Sohn, in die Erinnerung:
„Ach Stojan, Du, mein Sohn, mein ein und alles,
Deine Mutter hat Dich nun nach all der Zeit vergessen,
Niemand vergessen wird sie ihre Schwiegertochter Helena.“
Als Stojan Jankovic vernommen hatte

Was seine alte Mutter da gesagt,
 Sprach er zu ihr in dieser Weise:
 „Du altes Weib der steinbesähten Felder!
 Gibt es denn keine jungen Hände Dir zu helfen,
 Dass diesen Weinberg ganz allein Du hegst?“
 Die Antwort seiner alten Mutter war:
 „Du kannst mir glauben, unbekannter Krieger,
 Ich habe niemanden von meinem eigen Blut,
 Nur Stojan, meinen Sohn, mein ein und alles.
 Aber selbst ihn hab' ich nach all der Zeit vergessen,
 Denn zehn Jahre ist es her,
 Dass die Türken ihn gefangen nahmen,
 Und keine Nachricht habe ich von ihm seit dieser Zeit.
 Seine Gemahlin ließ Stojan als junge Frau zurück;
 Seiner Heimkehr harrete sie volle neun Jahre,
 Doch am heutigen Tage wird sie neu vermählt.
 Ich konnte dieses Unglück nicht ertragen,
 Und so entfloh ich aus der Burg und ihrem Glanz.“

Musik / Leadbelly, Frankie and Albert (ca. 00:50 frei, dann unter
 Text, gesamt: 01:42)

RP: John Lomax und sein Sohn Alan, die legendären
 amerikanischen Folk-Forscher, erhalten im Sommer 1933 ein
 hochmodernes Aluminiumdisk-Tonaufnahmegerät von der Library of
 Congress. Im Zuchthaus von Angola, Louisiana, singt Leadbelly
 zum ersten Mal für sie. Lomax senior, der ein Harvard-Kollege
 Parrys ist, hatte ihm einmal von den häufigen Textvarianten in den
 schwarzen Songs und Blues des Südens erzählt.

UA: Wie in den südslawischen Epen! Der Wortlaut dieser
 traditionellen mündlichen Dichtungen, die Heldengeschichten
 zelebrieren, bleibt niemals gleich, weder nach deren Weitergabe
 noch wenn ein- und derselbe Sänger sie wiederholt vorträgt. Hatte
 Milman Parry nicht auch eine Aufnahme-Apparatur wie Lomax Vater
 und Sohn dabei?

RP: Anfangs nicht. Als er aber 1934 wieder in Dubrovnik Quartier
 bezieht, ist er bestens ausgestattet. Es begleitet ihn ein
 einheimischer Assistent und Schreiber, Nikola Vujnovic, seines
 Zeichens Maurer sowie *Guslar*. *Guslari* werden die Epensänger
 genannt, weil sie sich meist auf der *Gusle*, einer einsaitigen
 Kniegeige begleiten. Nikola wird Parrys unverzichtbarer Mittelsmann

zu den Sängern. Des weiteren hilft ihm ein junger Harvard-Absolvent, Albert Lord. Parry hat seinen Ford V-8 dabei und ist jetzt auch im Besitz eines batteriebetriebenen Direktschnitt-Aufnahmegerätes für Aluminiumplatten, eine Sonderanfertigung mit zwei umschaltbaren Laufwerken.

UA: Eine geniale Idee! Wir wissen ja, dass die Anfänge der Musikaufzeichnungen in der Feldforschung dramatisch waren. Die Wachswalzen waren enorm zerbrechlich und gerade mal gut für zwei bis drei Minuten Aufnahme. Auch mit 12-Zoll-Aluminiumplatten, den Vorläufern der empfindlicheren Acetatplatten, konnte man pro Plattenseite nur Aufnahmen von nicht mehr als circa vier Minuten Dauer machen. Wenn man aber zwei Laufwerke hatte und nahtlos vom einen aufs andere umschalten konnte, waren theoretisch endlose, wahrhaft epische Aufnahmen möglich!

RP: Genau das war Parrys Plan, so wie seine ganze Expedition epische Züge hatte. Das dalmatinische Hinterland, die montenegrinischen und bosnischen Gebirgslandschaften waren wilde und zivilisationsferne Regionen, in denen die Entfernungen ausschließlich in Fußmarschstunden angegeben wurden. Große Teile davon gehörten noch wenige Jahre zuvor zum Osmanischen Reich. Exotische Kulissen der Gesänge.

Parry, ein großer Bewunderer Lawrence von Arabiens, hatte selbst eine recht romantische Seele und Fantasie, weshalb er auch eine Pistole als Schutz gegen Briganten bei sich trug, obwohl die Zeit der *Hajduken* längst vorbei war.

S1 (Milman Parry): ‚Bericht über die Arbeit in Jugoslawien, 18. Juni bis 19. Oktober 1934‘.

Die Reifen meines Autos waren weniger als fünftausend Meilen gefahren als ich nach Jugoslawien kam. In einem Monat müssen voraussichtlich neue gekauft werden. Auf das Auto kann aber keinesfalls verzichtet werden. Es transportiert zwei Plattenlaufwerke, den Verstärker, den Zubehörkoffer, zwei große Bleiplatten-Batterien und in der Regel um die zweihundert Aluminium-Disks. All das hat ein Gewicht von ungefähr sechshundert Pfund...

Ich habe bereits nach Harvard geschrieben, damit eine weitere halbe Tonne Schallplatten für mich bei der Aluminium-Kompanie bestellt werden, das sind circa dreitausend Stück.

UA: Parrys Truppe muss so wissenschaftlich wie donquichottesk ausgesehen haben, so stelle ich sie mir jedenfalls vor. In jedem

neuen Dorf führte der erste Gang ins *Kafana*, das Kaffeehaus, die örtliche Männer-Kontaktbörse. Schließlich hießen die Heldengesänge auch ‚Männerlieder‘, im Gegensatz zu den Volksliedern des Alltags, den ‚Frauenliedern‘ – die übrigens nicht nur Frauen sangen.

Musik / Halima Hrvo / Puhni mi, puhni, ladane (00:44)

UA: Parry suchte vornehmlich nach analphabetischen *Guslari*, die die Lieder in der traditionellen, mündlich überlieferten Weise gelernt hatten. Seit Jahren kursierten bereits billige Heftchen mit epischen Liedtexten, zumeist aus früheren Sammlungen wie zum Beispiel jener von Vuk Karadzic, dem in Serbien hochverehrten Traditions- und Sprachforscher aus dem neunzehnten Jahrhundert. Wo die Schrift Einzug hielt und man Gedichte auswendig zu lernen begann, verabschiedete sich alsbald die orale „*composition in performance*“, die fortwährende Neuschöpfung der Lieder bei jedem Vortrag.

Musik / Ibro Basic / Derdelez Alija and the Ban of Karlovo (01:50)

RP: Parry erkannte schnell, dass die Lieder aus der christlichen Tradition einen balladenähnlicheren Charakter hatten und meist um einiges kürzer waren als die der muslimischen Sänger, die oft weit über tausend, wenn nicht mehrere tausend Verse umfassten. Da er den Vergleich mit der *Ilias* und der *Odyssee* suchte, zogen diese ihn stärker an. Die muslimischen Sänger hatten ihre Blütezeit unter den Osmanen gehabt, als alle Muslime, ob arm oder reich, zur oberen Gesellschaftsschicht gehörten. Auch in den Häusern der osmanischen Elite, wenn Agas, Beys und Paschas Hof hielten, war das Heldenlied als erhebende Unterhaltung willkommen. Die *Guslari* waren also früher tatsächlich den Aöden aus Homers Tagen ähnlich, wie etwa Demodokos, den der Dichter der *Odyssee* am Hof des Phäakenkönigs beschreibt:

S2: „Aber als die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war, Trieb die Muse den Sänger, das Lob der Helden zu singen“

RP: Die südslawische Tradition war aber auch immer volkstümlich gewesen und die Sänger fanden sich bei religiösen Festen, Hochzeiten, oder einfach im Kreis ihrer Großfamilien und dörflichen Nachbarn ein. Auch im Kaffeehaus wurden die Lieder häufig vorgetragen, vor allem während der dreissig Nächte des muslimischen *Ramazan*.

Der Sandschak, die Region zwischen Südserbien und Montenegro, in der viele Bosniaken, also slawische Muslime sowie Albaner lebten, war für Parry besonders ergiebig. Hier blühten noch die Heldenepen von den mythischen bosnischen Grenzkriegern der ebenso mythischen Regionen Lika und Krajina im Nordwesten, wo Sultanat und Habsburgerreich sich verkelten.

Musik 1 / Stanko Pizurica / Dioba Novaka i Grujica (erster Teil unter Text, dann drei Verse freistehend, gesamt: 01:00)

Musik 2 / Salih Ugljanin / Song of Bagdad / SoT-CD-ROM Track 08 (00:57)

S2:

Die Knechte eilten hin zum Stall;
 Brachten heraus das Geschirr für den Schimmel,
 Ganz aus Silber und aus purem Gold,
 Dann hängten sie ihm die Reiterwaffen um,
 Auf jeder Seite zwei kleine Pistolen
 Mit zwei Läufen und vier Kugeln,
 Und bedeckten sie mit braunem Bärenfell,
 Dass der Tau den Waffen nicht schade.
 Dann warfen sie ihm eine gestreifte Decke über;
 Ihre goldenen Troddeln streiften den Schimmel.
 Vier Sklavinnen hatten sie gewirkt
 In Dubrovnik vier Jahre lang.
 Dann legten sie ihm eine deutsche Trense an.
 Heh, da stand der Schimmel, feuriger konnte er nicht sein!

O-Ton / Salih Ugljanin / Conversation / Erste zwei, drei Sätze frei,
 dann weiter unter Text

RP: Von wem hast du zuerst bosnische Lieder gelernt?

S2: Ich lernte bosnische Lieder von Huso dem Einäugigen aus Kolasin.

RP: Was war er, was war sein Beruf, was tat er?

S2: Nichts, er hatte keinen Beruf, nur sein Pferd und seine Waffen, und er zog durch die Welt. Er war auf einem Auge blind und seine Kleidung und Waffen waren vom Feinsten. Und so zog er von Stadt zu Stadt und sang zur *Gusle* für jedermann.

RP: Nichts anderes?

S2: Er zog von Königreich zu Königreich und lernte und sang.

RP: Von Königreich zu Königreich?

S2: Er war in Wien, am Hof von Franz.

RP: Wo war er?

S2: In Wien, am Hof von Franz Joseph.

RP: Warum ging er dorthin?

S2: Er ging dorthin, und sie erzählten ihm von ihm, und er holte ihn und er sang für ihn zur *Gusle*. Und König Joseph schenkte ihm hundert Schafe und hundert Goldstücke. (...)

RP: War er ein guter Sänger?

S2: Es hätte keinen besseren geben können.

UA: Huso alias Hasan Coso alias Cor Huso... Milman Parry geriet über diese legendäre Figur in hellste Aufregung, die wohl ein oder zwei Generationen vor seiner Zeit gelebt haben musste. Nach ihm benannte er sogar sein Forschungstagebuch ‚Cor Huso‘. Dieser *Meisterguslar* war das Sinnbild seiner Suche, ein jugoslawischer Homer! Rätselhaft, dass trotz seines Ruhmes keiner der früheren balkanischen Epenforscher je von ihm berichtet oder Texte gesammelt hatte... Parry war auf einen Mythos der *Guslari* gestossen, einen sagenhaften, überlebensgroßen Vorfahren ihrer Kunst, von dem sie alle ihr Selbstverständnis ableiten konnten. Zufall oder nicht, Homer soll blind gewesen sein, Cor Huso einäugig...

S1 (Milman Parry): Je mehr ich die südslawische Dichtkunst und das Wesen der Einheit des oralen Gedichts verstehe, desto klarer erscheint es mir, dass die *Ilias* und die *Odyssee* sehr genau, so wie wir sie haben, jeweils das runde und abgeschlossene Werk eines einzelnen Sängers sind; doch weiss ich noch nicht ob sie beide das Werk *eines* Sängers sind.

Ich stelle mir vor, wie der Autor der *Odyssee* dasaß und sein Lied diktierte, während ein anderer, mit Schreibmaterial bestückt, es Vers für Vers niederschrieb, so wie unsere Sänger in ihren Gedanken verharren und die Bewegung von Nikolas Hand auf dem leeren Blatt beobachten, um an ihr zu sehen, wann es Zeit wird für den nächsten Vers.

Musik / Avdo Mededovic / Intro Osmanbeg Delibegovic i Pavicevic Luka (Loop weiter unter Texten bis Beginn Gesang, gesamt: 00:34)

RP: Dann Ende Juni 1935, wie üblich ein erster Mokka, ein erster *Rakija* im *Kafana* Bijelo Poljes. Gespräch mit den Gästen. Einer, ein stolzer „Türke“, das heisst ein Montenegriner muslimischen Glaubens, kennt einen Sänger, den besten weit und breit...

O-Ton / Avdo Mededovic / Conversation

UA: Nun denn, alter Knabe, sag' mir, wie heisst du?

S2: Avdo Mededovic.

UA: Wie alt bist du?

S2: Etwas mehr als sechzig, ich weiss nicht genau.

UA: Kannst du schreiben?

S2: Nein.

UA: Kannst du lesen?

S2: Nein.

UA: Warum hast du es nicht gelernt?

S2: Nun, es war einfach nur Dummheit, vermute ich, und die Tatsache, dass mein Vater mich weder zur moslemischen noch zur staatlichen Schule geschickt hat.

Musik / Avdo Mededovic / ODiPL von Gesangsanfang an, weiter unter Text bis nach Smailagic-Meho-Übersetzung, dann Schlussverse und „Signatur“ (02:32 & 01:38 & 00:18)

RP: Im August 1935 sang der alte Avdo, ein Dorfschlachter und Kleinbauer, den letzten Vers seines Heldenepos *Osmanbeg Delibegovic und Pavicevic Luka* für den Professor aus Amerika. Er hatte für seinen Vortrag alles in allem über elf Stunden gebraucht: 13.326 zehnsilbige Verse von der Eroberung, Plünderung und Brandschatzung der mächtigen Stadt Kajsar durch den unbesiegbaren Luka Pavicevic und seine Verbündeten, weil Jela – serbokroatisch für Helena-, die schönste Frau der Welt, ihm die versprochene Heirat verweigert. Kajsar endet wie Troja. Dies und ein weiteres von Avdo Mededovic diktiertes, tausend Verse kürzeres Gedicht, *die Hochzeit des Smailagic Meho*, -die Geschichte der Mannwerdung eines jungen Helden, ähnlich der des Telemach, Sohn des Odysseus, als er sich auf die Suche nach seinem Vater macht- sind die längsten Texte oraler Poesie, die seit der *Ilias* und der *Odyssee* in Europa überliefert sind. Insgesamt besaß Avdo ein Repertoire von achtundfünfzig Epen. Milman Parry hatte seinen jugoslawischen Homer gefunden!

S2:

Als der Fürst hinausblickte und den Sohn von Smail erkannte mit seinen Federbüschen auf der Kappe und der Feder eines Alajbeis, unter ihm sein geflügeltes Ross erkannte, als er den Standartenträger, den mächtigen Helden erkannte, da war Vujadin beunruhigt. Denn es war Smails eigener Sohn. Er erkannte ihn an

seinem Begleiter Osman und seinem Schimmel, denn jeder im Grenzland kannte Osman und alle Königreiche ebenfalls. Sprach Vujadin zu seinen Söhnen: „Lauft eilig, das Hoftor zu öffnen, reißt beide Flügel weit auf vor den zwei Drachen des Sultans! Entbietet ihnen euren Gruß. Nehmt Haltung vor ihnen an, als ob es Paschas oder Wesire wären, denn für euch sind sie wahrlich Paschas und Wesire. Heute abend werdet ihr weder schlafen gehen noch in ihrer Gegenwart zum Sitzen kommen, ihr müsst die Arme über eurer Brust verschränken und kein Wort sprechen, sondern schweigend ihnen zu Diensten sein. Zeigt, dass ihr sie in hohen Ehren haltet, das seid ihr mir und dem Ansehen eures Hauses schuldig, damit es euch für die Jahre, wenn ich nicht mehr sein werde, einen guten Ruf einbringt!“

UA: Im Herbst 1935 kehrt Milman Parry in die USA zurück. Er bringt über zwölftausend Texte mit, sowohl Volkslieder als auch Epen, einen beträchtlichen Teil davon als Tondokumente auf dreitausendfünfhundert Aluminiumscheiben. Dazu Berichte vom Leben der Sänger, hunderte Fotos, Instrumente, Artefakte, Notizen: die heutige *Milman Parry Collection of Oral Literature*, das monumentalste Zeugnis einer oralen Tradition, das es jemals gegeben hat.

RP: Kurz darauf, am dritten Dezember, wie als Beweis dafür, dass Heldenepos und Tragödie komplementär sind: aus Parrys Pistole, die er auf seinen Reisen dabei hatte, löst sich in einem Hotelzimmer in Los Angeles unter unbekannten Umständen ein Schuss. Parry erleidet eine tödliche Brustverletzung. Er wird nur dreiunddreissig Jahre alt.

S1 (Milman Parry): Jetzt, da wir mehr wissen, sind wir eher in der Lage *Überlieferung* und *Literatur* einander gegenüberzustellen. Diese zwei Begriffe verwickeln uns in keine zweifelhaften Theorien, aber sie legen die Vermutung nahe, dass der Gebrauch der Schrift die weitaus größte Veränderung in der kunstvollen Verwendung von Worten durch den Menschen mit sich brachte. (...) Wenn wir *Überlieferung* und *Literatur* einander gegenüberstellen, folgt daraus, dass wir dasselbe mit oraler Poesie und geschriebener Poesie tun sollten, aber die Kritiker haben dies bislang selten getan, hauptsächlich weil ein- und dieselbe Person selten beide Arten von Poesie kannte, und wenn sie es tat, dann suchte sie eher nach deren Gemeinsamkeiten. Das heisst, die Leute, die es am ehesten mit den Liedern Schriftkundiger zu tun bekamen, gehörten

üblicherweise nicht zu denen, die mit Fug und Recht urteilen konnten wie gut oder schlecht sie waren, während die Leute mit einem literarischen Hintergrund, die mündlich überlieferte Gedichte veröffentlichten, vor allem zeigen wollten, dass sie so gut waren wie Literatur.

UA: Ist das die Fortsetzung der Geschichte von Milman Parry? Hat er die Oralität der *Ilias* und *Odyssee* bewiesen? Die Gegenüberstellung von *Überlieferung* und *Literatur* ist doch etwas, das uns darüber hinaus interessieren sollte.

RP: Parry hatte kurz vor seinem Tod die Arbeit an einem Buch begonnen, das *'The Singer of Tales'* heißen sollte. Dieses Projekt wurde von seinem Schüler Albert Lord zu Ende geführt, fünfundzwanzig Jahre später. Das Buch, auf deutsch unter dem Titel *'Der Sänger erzählt'* erschienen und seit langem vergriffen und vergessen, hat –zumindest jenseits des Atlantik- die Wirkung eines Klassikers entfaltet. Dank Parry und Lord entpuppte sich die Homerische Frage als Blindgänger. Am Anfang der abendländischen Literatur stand eine damals schon viele Jahrhunderte alte poetische Tradition, die Schrift nicht brauchte und das, was wir unter einem Autor verstehen, nicht kannte. Parry fand in den südslawischen Epen etliche homerische Themen wieder. Das bekannteste: die Heimkehr des Helden nach jahrelanger Abwesenheit und vermeintlichem Tod, um im letzten Augenblick wieder Ordnung in das heimische Chaos und die Erbfolge zu bringen, das uralte mythische Muster der wiedergeborenen Gottheit, sehr viel älter als Homer. Auch die oralen Ursprünge großer Teile der Bibel oder mittelalterlicher Dichtungen, die später zu Nationalepen wurden, wie zum Beispiel das *Rolandslied*, lassen sich mit Parrys Methode nachweisen. Vieles wurde über Jahrhunderte zuerst mündlich tradiert und dann erst aufgeschrieben, in verschiedenen Versionen und Redaktionen. Vergiss nicht: Am Anfang war das Wort! Und eben nicht der Buchstabe! Und selbst in unserer heutigen Welt lebt der weitaus größte Teil der Menschheit nur mit dem Wort, nicht mit der Schrift.

UA: Und das Wort ohne Schrift gebiert poetische Formeln, um Geschichten immer wieder neu zu erschaffen und immer wieder weiter und neu weiter zu geben...

Musik / Mujo Velic / Zenidba Ograsevic Ale / Drei, vier Verse frei, dann weiter unter Text bis vor „Feuersprüche“ (gesamt: 02:07)

UA: Mir ist nicht klar, ob wir es hier mit einem Speichersystem zu tun haben, ähnlich der Schrift, dem Buch, der Kamera, dem Magnetophon, dem Computer... oder mit etwas ganz anderem. Denn im Grunde wird in der mündlichen Überlieferung ja nicht gespeichertes vermittelt, sondern eher thematische Substrate und eine Art Parallelgrammatik, die aus Vers, Formel, Motiven, Themen, Klängen und letztendlich auch aus der Persönlichkeit des Sängers entsteht...

RP: ... und seiner Zuhörerschaft, die den gesamten Corpus der Tradition, dem der orale Poet seinen Stoff entnimmt, so gut kennt wie er selbst. Die Gemeinschaft und ihre Überlieferung sind der Schlüssel zur Tür in die Welt der Mündlichkeit, die für uns, wie für Parry oder für die Brüder Grimm zugefallen ist und bereits im dritten Jahrhundert vor Christus für die Bibliothekare Alexandrias zugefallen war. Die literarische Leitkultur stand und steht noch immer ratlos vor dem parallelen Universum *oraler Literatur* –so Parrys provokatives Paradox- und hält diese für ihren primitiven Vorläufer. Was nicht in dieses Weltbild passte wurde passend gemacht. Es ist heute eine Binsenwahrheit, dass die *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm, woher auch immer sie im Einzelfall stammen, durch sattsames Um- und Hinzudichten zu genehmer Gestalt getrimmt wurden. Der Grimm'sche Märchenkanon hat mit mündlich überlieferten Märchen nur noch zur Unkenntlichkeit mutierte Muster gemein. Vom Mythos zur Moral.

O-Ton / Feuersprüche der Nazis, Berlin 1933 (bisschen weiter unter Text)

UA: Mir ist aufgefallen, dass Parrys Unternehmung beginnt, als in Deutschland die Nazis Bücher verbrennen und sich ihren neuen braunen Mythos zusammenbrauen. Das wirkt wie eine bissige Ironie der Geschichte. Das Verbrennen von Schriften sollte ja nicht die Rückkehr zur Mündlichkeit symbolisieren, sondern die Vernichtung von Denkungsweisen. Hinter der völkischen Kulturkampffassade nutzten die Nazis meisterhaft moderne Mittel zu Propagandazwecken. Ein wahrhaft unheilvolles Einläuten des Medienzeitalters, in dem wir heute bis zum Hals stecken. Hatte nicht der Medienguru Marshall McLuhan 1962 das Ende der Schriftkultur angekündigt? Er sah deren Ablösung durch das *global village* der elektronischen Vernetzung voraus.

RP: In seinem Bestseller *„Die Gutenberg-Galaxis“* bezieht sich McLuhan ausdrücklich auf *„The Singer of Tales“* und bezeichnet sein Buch als Ergänzung zu Parrys und Lords Werk, in dem Sinn, dass dem Niedergang der Schriftkultur eine neue elektronische Mündlichkeit folgt. McLuhans Epigonen spekulieren seitdem über eine sogenannte *sekundäre Oralität*, die sie in Internetforen, Weblogs und ähnlichem zu entdecken glauben. Ich halte das für eine Irrfahrt ohne Rückkehr, wenn andererseits das *global village* seine Dörfer frisst...

UA: Mit dem Heraufziehen elektronischer Datenübertragung werden mehr Briefe, Kurzmitteilungen, Forenbeiträge geschrieben und gelesen als je zuvor in der Geschichte der Menschheit. Die Produktion von Schriftlichkeit ist durch das Internet geradezu explodiert und vernichtet die letzten Überreste mündlicher Traditionen weltweit.

O-Ton / Englische Wochenschau über die Ermordung König Alexanders I. von Jugoslawien in Marseille (weiter unter Text)

RP: In einem bosnischen Bergdorf erfährt Milman Parry am Abend des neunten Oktober 1934 von der Ermordung des jugoslawischen Königs Alexander in Marseille. Die Forscher kommen in Sarajevo in Bedrängnis. Das Gerücht geht um der Attentäter sei Italiener und Parrys Ford hat ein italienisches Kennzeichen...

UA: Mich fasziniert der Subtext dieser Anekdote. Das Alexander-Attentat war der erste gefilmte Königsmord der Geschichte, und ging durch alle Wochenschauen.

O-Ton / Englische Wochenschau über die Ermordung König Alexanders I. von Jugoslawien in Marseille / Kommentar zum Mord (dann noch kurz weiter unter Text)

UA: Moderne Medienzeiten brechen an und sie werden Traditionen, dort wo sie Einzug halten, den Rest geben. Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, dass die Aufzeichnung einer oralen Literatur ihr Todesurteil ist, so wie das Foto, das einem Menschen seine Seele raubt. Bela Bartok schrieb 1942 über Parrys Sammlung: „The work was done in the twelfth hour.“ Der mündlich überlieferte südslawische Epengesang ist ja *de facto* ausgestorben.

RP: Das ist wahr. Gleichzeitig konnte und kann er im kollektiven Unterbewusstsein weiterhin beschworen werden. In der BBC-

Dokumentation *Serbian Epic* von 1993 wird der Führer der bosnischen Serben, der Psychiater, Dichter und frischgebackene Kriegsverbrecher Radovan Karadzic während des Bosnienkrieges porträtiert. In einer Szene zelebriert Karadzic tiefe Verbundenheit mit seinem vermeintlichen Vorfahren Vuk Karadzic inmitten der Devotionalien dessen Geburtshauses und posiert selbstvergessen mit der *Gusle* zwischen den Schenkeln.

O-Ton aus Film „Serbian Epic“ / Radovan Karadzic singt zur Gusle (00:48)

RP: Ein andermal machen serbische Milizionäre in ihrer MG-Hügelstellung über Sarajevo Brotzeit. Lamm am Spieß und Schnaps, ein Neo-*Guslar* röhrt aufrührendes Kosovo-Liedgut dazu, die kernigen Krieger zeigen Gefühl. Anschließend wird wieder in die Stadt geballert.

O-Ton aus Film „Serbian Epic“ / Serbischer National-*Guslar* nölt Kosovo-Epos, MG-Salven, Kirchengesang (nach MG unter Text bis „Heilige Schrift“, 00:46 & 00:37 & 00:43)

RP: Die Hauptgestalt serbischer mündlicher Tradition war Marko Kraljevic, ein serbischer Königssohn und Vasall des Sultans, zwar eindeutig christlich, aber ein Held zwischen den Kulturen. Hingegen die Lieder des sogenannten Kosovo-Zyklus aus Vuk Karadzics „Volksepik“-Sammlung spielten in dieser oralen Tradition keine sonderlich große Rolle. Es war der literarische Nationalismus des späten neunzehnten Jahrhunderts, der die Niederlage gegen das Türkenheer 1389 auf dem Amselfeld, dem *Kosovo Polje*, zum serbischen Golgatha sowie zur Verkündigung ethnisch-religiöser Erlösung in der Zukunft verklärte. Kirchliche Chroniken legten im 15. Jahrhundert den Keim der Legende und auch heute ist der orthodoxe Klerus eine, wenn nicht *die* treibende Kraft des serbischen Nationalismus im Kampf gegen seine Judasfigur: die slawischen Moslems. Heilige Schrift.

UA: Homer wird als Blinder dargestellt, ein Sinnbild der Seherqualitäten des Aöden? Uns sollte man ohne Ohren darstellen, weil wir Spuren der Botschaft mündlicher Dichtkunst bestenfalls mit akademischen Methoden zu erahnen vermögen. Bleiben aus diesem Grund Schätze wie die Parry-Sammlung im Dunkel der Fachseminare verborgen?

Wir haben oft darüber debattiert, wie man von mündlichen Überlieferungen erzählen kann, anders als lediglich darüber Bericht erstattend. An Medien mangelt es nicht: hier etwa das Radio, orales Medium *par excellence*. Was die Überlieferung selbst anbelangt, heisst es aber immer: wir müssen leider draussen bleiben!

RP: Ich glaube das war auch Parrys Dilemma. Die Poesie, vor allem die altgriechische, war seine Passion. Er kam aus einer absolut unakademischen kalifornischen Mittelstandsfamilie und die Begegnung mit Homer, Hesiod, Pindar stellte seine Lebensweichen neu. Ich denke, dass seine wissenschaftliche Arbeit ihm vor allem Mittel zum Zweck war. Irgendwie muss er davon geträumt haben, vom Verständnis der Physiognomie oraler Poesie zum Verständnis ihrer Inhalte zu gelangen.

In einer postumen Würdigung Parrys schrieb einer seiner Harvard-Kollegen folgendes:

UA: Das ihm teuerste Erlebnis ereignete sich am Ende eines seiner ersten Aufenthalte in der serbischen Hügellandschaft, im Sommer 1933. Sie hatten in einem Dorf im Landesinnern haltgemacht und waren einem Guslar begegnet, dem ersten epischen Poeten, den Parry je kennengelernt hatte, ein alter Mann, der behauptete er sei früher ein Krieger gewesen und habe sechs Köpfe abgeschlagen. Den ganzen Nachmittag sang er ihnen von seinen Schlachten vor. Bei Sonnenuntergang legte er dann seine Gusle beiseite und sie liessen ihn einige seiner Verse nachrezitieren. Parry, der sehr müde war, saß da und aß einen Apfel während er das ergraute Haupt und den schmutzigen Hals des Sängers beobachtete, wie sie sich im letzten Sonnenlicht hinter den Schultern seines herzogowinischen Schreibers Nikola auf und nieder bewegten.

S1 (Milman Parry): „Ich vermute...“

UA: ... sagte er später, wenn er daran zurückdachte, mit heiserer Stimme und halb geschlossenen Augen,...

S1 (Milman Parry): „Ich vermute, dass ich Homer niemals wieder so nahe gewesen bin.“

Musik / Halil Bajgoric / Wedding of Mustajbey's Son Becirbey / Schlussteil, kurz freistehend, dann unter Absage, danach noch letzter Vers und Schluss (01:02)

RP: Sie hörten „Das Vermächtnis der Epensänger / Auf Homers Spuren im Balkan“, ein Feature von Uli Aumüller...

UA: ... und René Pandis. Sprecher: Wolfgang Condrus, Christian Gaul, René Pandis...

RP: ... und Uli Aumüller. Redaktion: Frank Kämpfer.

Wir danken der *Milman Parry Collection of Oral Literature* für die freundliche Überlassung ihrer Originalaufnahmen.

UA: Eine Produktion des Deutschlandfunk Köln und der inpetto filmproduktion, 2006.

Musik / Bajgoric / Schlussvers und Ende.